

# Lodzzer Tageblatt.

**Abonnementspreis für Lodz:**  
jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.

**Für Auswärtige mit Postverendung:**  
jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,  
vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.

Preis eines Exemplars 6 Kop.

Er scheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.**

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Insertionsgebühr:**

für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,  
für Neclomen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche  
Annoncen-Bureaus.

In Warschau: Rajzman & Frenkler, Senatorstra. 22.  
In Lodz: Petrowskastraße 515.

## Inland.

— **Petersburg.** Se. Maj. der Kaiser hat, auf Unterbreitung des Ministers des Innern, Allerhöchst zu befehlen geruht: Unter Belassung des Chefs der St. Petersburger Gendarmerie-Verwaltung in seinen früheren Funktionen und Beziehungen zum Gouverneur, aus seinem Ressort die Stadt St. Petersburg auszuscheiden und in ihr eine besondere Gendarmerie-Verwaltung einzurichten, welche aus einem Chef, einem Adjutanten und vier Kanzlisten zu bestehen hat, und zum Ergänzungsetat der Gouvernements-Gendarmerie-Verwaltungen zwei Offiziere zu ernennen, welche als Gehilfen des St. Petersburger Gendarmerie-Chefs zu fungieren haben. Der Chef der Gouvernements-Gendarmerie-Verwaltung und seine Gehilfen sind dem Petersburger Stadthauptmann untergeordnet.

— Ein Korrespondent der „Schl. Ztg.“ schreibt aus St. Petersburg: Das Programm für den Concurs behufs Errichtung eines **Denkmals für den verstorbenen Kaiser Alexander II.** ist veröffentlicht worden. Es soll auf dem Kreml in Moskau ein kleiner Nikolajeff-Palast errichtet werden; als Material kann Granit, Porphyr, Marmor und Bronze benutzt werden. Als letzter Termin für Einreichung der Zeichnungen ist der 30. August 1882 festgesetzt. Diejenigen Projekte, welche für die besten erklärt werden und nicht mehr als eine Million Rubel beanspruchen, erhalten Prämien: das erste 6000 Rbl., das zweite 4000 Rbl., das dritte 3000 Rbl. und das vierte 2000 Rbl. Die Kommission der Richter wird ihre Entscheidungen schriftlich begründen. Die Zuertheilung einer Prämie giebt dem Verfasser des Projekts keinen Anspruch auf die Ausführung des Denk-

mals. Ausführliche Pläne, sowie photographische Aufnahmen des Platzes, wo das Denkmal errichtet werden soll, sind zu erhalten von der Akademie der Künste in St. Petersburg und bei den Gesandtschaften in Paris, Berlin, Wien, London, Rom, Kopenhagen, Stockholm und Newyork. Auch Ausländer können Entwürfe einschicken.

— Der Verweser des Marineministeriums, General-Adjutant Admiral **Lessowstij**, ist in Paris eingetroffen und wird sich auf seiner Rückreise nach St. Petersburg nach Cherbourg begeben, um diesen Seehafen zu studiren.

— General-Adjutant **Skobelew** hat am 30. Juli (11. August) mit der Nikolai-Bahn Petersburg verlassen.

— Die Ankunft des chinesischen Botschafters, Marquis Tseng, in St. Petersburg steht in nächster Zeit bevor, um die **Ratifikation** des zwischen Rußland und China abgeschlossenen Vertrags vorzunehmen.

— Das Gesetzesprojekt über die **außerordentlichen Maßregeln**, welches, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, von einer Kommission unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kochanow ausgearbeitet werden sollte, ist schon beendet und dem Minister-Comité eingereicht worden. Die Kommission soll mehr oder weniger strenge Maßregeln zur Unterdrückung der Unruhen vorgeschlagen haben. Nach der Ansicht Einiger zerfällt das Projekt, dem Vorgehen Deutschlands folgend, in zwei Theile, einen großen und einen kleinen Belagerungszustand; nach der Meinung Anderer wird diesen Maßregeln kein militärischer Charakter beigelegt. In einer Beziehung unterscheiden sich diese Maßregeln von den gewöhnlichen, daß sie nämlich auf eine bestimmte Zeit Geltung haben sollen. Die strengen auf ein halbes Jahr, die weniger schweren auf ein ganzes.

Die Bestätigung derselben erfolgt durch das Minister-Comité.

— Von glaubwürdiger Seite erfahren die „Novosti“, daß die Reise des Herrn General-Gouverneurs von Warschau, General-Adjutanten **Albedinstij**, nach Petersburg mit den Reformen in Zusammenhang steht, welche in Bezug auf Polen beabsichtigt werden sollen. Diese Reformen, von keiner weitgreifenden Bedeutung, sollen jedoch in Bezug auf verschiedenen Seiten des bürgerlichen Lebens auf diesem Gebiet von wesentlicher Bedeutung sein.

— Die **Polnische Bank**, welche in Folge der vorgenommenen Kassenrevisionen die Funktionen auf kurze Zeit eingestellt, hat dieselbe am 16. d. wieder begonnen.

— **Vor einigen Wochen**, schreibt der „Reg.-Anz.“, war in Peterhof eine Bäuerin des bekanten im Nowgorodischen belegenen Dorfes Medwed eingetroffen, um sich von Sr. Majestät dem Kaiser einen Kranz vom Grabe des in Gott ruhenden Kaisers Alexander II. zu erbitten. Die Bitte der Bäuerin wurde auf Wunsch des Kaisers erfüllt und dem Dorfe Medwed ein Kranz übersandt. — Mit Rührung empfingen die Dörfler den Kranz und brachten ihn als Heiligthum in die Kirche. Die durch die Kaiserliche Gnade, welche ihren Wunsch in Erfüllung gehen ließ, tief gerührte Bäuerin beschloß, sich abermals nach Peterhof zu begeben, um dem Zar-Väterchen zu danken. In diesen Tagen nun war sie in Peterhof und überbrachte dem Kaiser als Geschenk ein von ihr selbst gesticktes Kissen, ganz frischen Honig und auf das Wohl-ergehen Seiner Majestät geweihtes Abendmahlbrod. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß diese Gaben von Seiner Kaiserlichen Majestät gnädigst entgegengenommen wurden. P. S.

## Eine schreckliche Katastrophe.

**Hauseinsturz in der inneren Stadt Wien's.**

Ein Unglücksfall, dessen ganze schwere und Bedeutung noch gar nicht zu ermessen sind, hat am 13. d. Mts. um halb 12 Uhr die innere Stadt in Schrecken versetzt, ruft Trauer und Aufregung in der ganzen Bevölkerung hervor. Mitten in der inneren Stadt Wien, zu Anfang der Singerstraße (Stock-im-Eisenplatz), im Weichbilde jener Stadt, welche sich der schönsten Prachtbauten rühmen darf, ist ein vier Stock hohes Haus plötzlich eingestürzt und hat in seinem Schutte zahlreiche Menschen begraben. Mächtig ergreift das namenlose Unglück, das geschehen, und Entsetzen muß jeden bei dem Gedanken ergreifen, daß viele Menschen unter dem Schutte begraben sind.

Mit Thränen in den Augen blickt die massenhaft auf dem Stefansplatze angeammelte Menschenmenge auf den eineinhalb Klaster hohen Schutthausen, welcher 15, 20 oder mehr Menschen bedeckt, die Zahl ist noch nicht festgestellt — Menschen, welche gewiß schwer verwundet sind und möglicherweise noch leben, oder welche in einem schweren Todeskampfe begriffen sind, oder Menschen, die in einem verzweiflungsvollen Ringen ihre letzte Kraft aufwenden, um sich aus dem Schutte selbst emporzuarbeiten, denen jede Sekunde zur Ewigkeit wird, und deren Hoffnungen auf Rettung nach jeder dieser entsetzlichen und qualvollen Sekunden herabsinken. Die meisten der unglücklichen Opfer sind

zur Stunde wohl schon todt, da die Rettungsarbeiten nur langsam vorschreiten... Wir lassen hier die Berichte, welche wir dem „W. L.“ entnehmen folgen:

Eine namenlose, in den Annalen der Unglücks-geschichte Wiens seltene Katastrophe hat sich heute Vormittags ereignet. Noch sind die Zahlen der Opfer nicht gezählt, aber das Unglück ist ein großes, und mehr als für eine Familie ist der heutige Vormittag ein Tag der Trauer und des Entsetzens geworden. Es war 11 Uhr und 20 Minuten, eine vielköpfige geschäftige Menschenmenge durchwogte jenen verkehrsvollsten Straßenknotenpunkt des Stock-im-Eisen, als plötzlich ein Knattern entstand, eine dicke Staubwolke aus dem Dachgesimse des die Ecke der Kärntnerstraße und Singerstraße bildenden Hauses (Stock-im-Eisen-Platz 2) sich erhob und gleich darauf ein furchtbarer Donner Schlag erfolgte, aber nicht ein solcher, wie er aus gewitterschwangerer Atmosphäre erdröhnt, sondern einer jener gewaltigen Naturlaute, wie sie unterirdische Mächte erzeugen. Es donnerte wie aus den Tiefen heraus, die Erde schien momentan — diese Wirkung machte es wenigstens auf die Augenzeugen — in ihren Grundfesten erschüttern.

Der erste Eindruck, den die jählings hereingebrochene Katastrophe machte, war der, daß ein Erdbeben mit seiner furchtbar zerstörenden Gewalt uns heimgesucht. Und nun kräuseln sich mächtige thurmhohe Staubsäulen wie die Dampfstromben eines Geiser aus dem Hause empor, ein zweiter furchtbarer Schlag erfolgt, ein einziger schriller,

herzerreißender, Nerven erschütternder Chorus von Sammerschreien ertönt, wieder ein Schlag, die gegen die Singerstraße gelegene Front scheint zu schwanken, ein Krachen, Staubwolken legen sich hunderte von Klastern weit auf Häuser und Straßen, und wie im nächsten Augenblicke diese Koulissen von Staubwolken sich auseinandergehoben haben, da gewahrt man die gräßliche Zerstörung. Das Haus ist wie auseinander geborsten und vom vierten Stockwerke bis zum Erdgeschoße in die Tiefe gestürzt. Nur das des Sparrenwerkes beraubte Dach schwebt noch über dem grauenhaften Trümmerhaufen, aus dem die aufgeregte Phantastie schmerzliches Wimmern zu vernehmen glaubt.

Alle diese verschiedenen Phasen der Katastrophe von ihrem ersten Symptome bis zu dem grauenhaften Schlusakte folgten allerdings einander mit Blitzesschnelle, kaum den hundertsten Theil der Zeit absorbirend, welche die Schilderung erfordert. Aber die Phasen waren gewissermaßen präzise abgegrenzt, so daß die die Unglücksstätte Passirenden wenigstens, durch das unheimliche Geräusch gewarnt, mit einem Riesensatze, zu dem ihnen Verzweiflung die Sprungkraft lieh, aus dem Todesrayon entkommen konnten. Der stürzende Koloß brach in sich zusammen. Wäre die Richtung des Falls eine andere gewesen, das Unglück wäre in unübersehbarer Weise potenzirt worden. Indessen flogen Mauerstücke, Sparren und Balken, Glasstücke gleich Geschossen aus todtsprühendem Kanonemunde umher, und nur der Umstand, daß die Flugbahn dieser mit unberechenbarer Kraft geschleuderten Pro-



— Die Verbreitung des **Milzbrandes** unter Thieren und Menschen gewinnt nach den Berichten des Medizinal-Departements für die Jahre 1877 und 1879 eine gewisse historische Färbung. Im Jahre 1879 wurde das epidemische Auftreten dieser Krankheit nur in folgenden 8 Gouvernements nicht wahrgenommen: Grodno, Kursk, Moskau, Drenburg, Poltawa, Rjasan, Charkow und Estland. Zwei Jahre früher hatte sie im Ganzen in 40 Gouvernements geherrscht. Am stärksten war sie in Kostroma, Rowno, Kurland, Livland, Nowgorod, Pleskau u. a. erschienen. Aus den erwähnten Berichten ergibt sich, daß die Krankheit in beständigem Abnehmen begriffen ist. So fielen im Jahre 1877 23,630 Pferde, im folgenden 6870 und 1879 3996. In demselben Verhältnisse hat sie unter dem Hornvieh abgenommen.

Was die Erkrankungsfälle in Bezug auf Menschen anbelangt, so haben dieselben im Verlauf der drei Jahre 1877—79 bedeutend zugenommen, sich fast verdoppelt; dagegen haben sich die tödtlichen Ausgänge des Milzbrandes unter Menschen bedeutend verringert.

## Ausland.

— **Judenhetzen in Deutschland.** Die sich neuerdings wieder mehrenden Judenhetzen in deutschen Ortschaften, werden von den liberalen deutschen Blättern mit entschiedenem Rechte dem Reichskanzler und der gegenwärtigen Richtung seiner Politik auf die Rechnung geschrieben und es wird die ernste Frage an ihn gethan, ob es denn wirklich nicht in seiner Macht liege, diesen Deutschland schändenden Erzeissen ein Ende zu machen. Ueber die jüngsten Ständalzenen und Gewaltthätigkeiten, liegen nachstehende ausführlichere Notizen vor:

„Vergangenen Sonntag, haben in Schivelbein (Pommern), Regierungsbezirk Köslin Szenen so unerhörter Art stattgefunden. — Am Nachmittage durchzog eine Menge Menschen die Straßen des Städtchens unter den üblichen Huzzas. Abends 8 Uhr zogen sie — etwa tausend Mann stark — vor das Rathhaus und zertrümmerten die Scheiben desselben, wahrscheinlich aus Rache über die energischen Maßregeln, welche der Bürgermeister Koffe gegen die Ruhestörer der vergangenen Woche ergriffen hatte. Dann ging es vor das nächstliegende Haus, in dem Juden wohnen; dort zerschlug man die Salofien und die Ladhür mit Steinen, zertrümmerte sodann eine große, vor dem Hause befindliche Bank und demolirte mit den Klögen derselben die letzte Salofie und die Fenster der oberen Etage. So zog man von Haus zu Haus, demolirte, plünderte, raubte. — In einem großen jüdischen Destillationsgeschäft am Markt wurde der ganze Laden zerschlagen, Flaschen, Repositorien — Alles ist total vernichtet. Die Bande trank allen vorhandenen Schnaps aus und hieb dann die Fässer in Stücke. Vor der Thür lag am anderen

Lage ein Haufe von Seife, Gries, Petroleum, Rum und Zucker. Nunmehr drang die Horde in ein von zwei alten Junggesellen bewohntes Haus. Das Flehen derselben, ihnen Hab und Gut zu nehmen und ihnen nur das Leben zu lassen, wurde durch Faustschläge beantwortet. Man schlug dem Einen die Zähne ein und vernichtete Alles im Hause; der andere alte Mann wurde am Morgen in dem Keller, in den er sich geflüchtet, versteckt gefunden. Die Polizei war machtlos, obgleich der Bürgermeister und seine Beamten sich nach jeder Richtung tadellos benahmen. Nach dreistündigem Wüthen der Rote, deren Rohheit immer noch wuchs und Blutzänen befürchten ließ, wurde von dem kürzlich gebildeten Kriegerverein Alarm geschlagen. Es gelang den mit geladenem Gewehr anrückenden Krieger, nach heftigem Widerstand der Aufrührerischen Herr zu werden. Die Stadt bietet das Bild eines geplünderten Ortes dar.

„Von Pommern haben sich die Judenhetzen auch nach Westpreußen verpflanzt. Bereits seit längerer Zeit fanden in den Straßen Jastrows bedrohliche Ansammlungen statt, gegen welche die Polizei mit anerkennenswerther Energie einschritt. Vergangenen Donnerstag Abend zogen mit betäubendem Lärm, unter Hurrah- und Bravorufen, etliche hundert junge Burschen durch die Stadt, im Vorüberziehen Steine auf die geschlossenen Läden und die Fenster Scheiben werfend, rufend: „Die Juden müssen raus nach Palästina!“ Am folgenden Abend fanden erneute Tumulte statt. In der Synagoge, dem Hause des jüdischen Kultusbeamten und einer Reihe von Privathäusern, wurden Fenster Scheiben demolirt. Während des Tumultes traf der Landrath Freiherr von Kettelhold aus Deutsch-Krone hier ein, und trug sein energisches persönliches Eingreifen wesentlich zur schnellen Bertheilung des aufgeregten und lärmend durch die Straße ziehenden Pöbels bei. Einige Verhaftungen sind vorgenommen. Die Synagoge mußte geschlossen bleiben. — Auch aus Königs kommen erneute Nachrichten von antisemitischen Ausschreitungen. Die „Danziger Zeitung theilt mit, daß Zusammenrottungen von Gymnasiasten, Arbeitern, Gefellen und Lehrlingen stattfanden, die in Trupps, „Hep, hep“ schreiend, die Hauptstraßen der Stadt durchzogen. Seit einigen Tagen zirkulirt auch wieder das Gerücht, daß Dr. Henrici demnächst hier eintreffen und eine Brandrede halten werde. In Maueranschlägen publizirt die Polizeiverwaltung die Paragrafen des Strafgesetzbuches, welche bei Zusammenrottungen von Menschen, Anwendung finden. Außerdem wurden durch „Ausklügeln“ sämtliche gutgesinnten Bürger gebeten, sich von den Erzeissen gegen die Juden fern zu halten, und auf ihre Umgebung warnend und belehrend einzuwirken. Auch im Gymnasium sind Warnungen an die Schüler ergangen.“

Gemüthliche Zustände doch wahrhaftig in dem Reich „der Zucht und guten Sitte!“ „Diese Unruhen“ — sagt ein Berliner Blatt — „sind ein Stoß ins Herz des deutschen Reiches, welches seinen

friedlichen, alle staatsbürgerlichen Pflichten erfüllenden Bürgern nicht die Sicherheit ihrer Person und ihres Besitzes gewährleisten zu können scheint. Unser Kronprinz aber, der die Reden der Stöcker und Genossen schon eine Schmach für die deutsche Nation nannte, wie muß er über die Folgen dieser Reden, über die jetzigen Kriegszenen denken?

**London.** Ueber den schweren Sturm, welcher letzten Donnerstag die östliche Küste Schottlands heimsuchte, liegen jetzt ausführliche Berichte vor. Im Ganzen sind 11 Fischerboote untergegangen und haben 58 Menschen ihr Leben verloren. Die meisten der verloren gegangenen Boote kamen von den Shetland-Inseln, auf denen in Folge dieses Unfalles großes Elend und tiefe Trauer unter den armen Fischerfamilien herrscht. Von den aus Berwick und Galloway in See gestochenen Booten fehlen noch 16, doch glaubt man, daß diese nur ver schlagen, nicht aber gescheitert sind, da keine Trümmer aufgefunden wurden. — Letzten Sonntag brach in einem Speicher des Eisenbahndocks in Goole ein Feuer aus. Es griff mit furchtbarer Gewalt um sich und zerstörte zehn große Speicher mit dem größeren Theile ihres Inhalts, darunter mehrere tausend Centner schottländischen Zuckers. Der angerichtete Schaden wird auf 20,000 Pfd. St. veranschlagt. Die im Dock befindlichen Schiffe blieben unverfehrt.

## Verschiedenes.

— **Warum machen manche Handwerker schlechte Geschäfte?** Es ist eine bekannte Erfahrung, daß es in der Geschäftswelt begründete und unbegründete Klagen giebt. An die Beschwerden des Handelsstandes ist man z. B. so gewöhnt, daß Adam Smith sich zu dem Ausspruche berechtigt glaubte, „der englische Geschäftsmann sei unter fortwährenden Klagen über seinen Ruin allmählig zum Reichsten der Welt emporgekommen.“ Die Klagen des Kleingewerbes sind auch nur zum Theil berechtigt, und soweit sie es sind, können deren Ursachen durch zweckmäßige Reformen beseitigt werden. Die Vortheile der Groß-Industrie z. B., welche bestehen in dem massenhafteren Betriebe, in dem Gebrauche der Maschinen, großer Arbeitstheilung und billigem Ankauf der Materialien im Großen, können von vielen Gewerbetreibenden mittelst Association erlangt werden. Im Uebrigen liegt der Ersatz für das Handwerk in der Reparatur und im Kleinverkaufe, sowie in der Entwicklung des Kunstgewerbes. Außerhalb des Reiches dieser Hilfsmittel giebt es freilich noch andere individuelle Ursachen des Verfalles des Handwerks, deren Beseitigung nicht in der Macht der Gesetzgebung oder der allgemein wirthschaftlichen Entwicklung liegt, sondern rein persönlicher Natur sind. So ist schon vielfach getadelt worden, daß der europäische Handwerksmeister zu vielfach der Unsitte des Frühshoppens huldige, die Beforgung seiner Geschäfte

jehtile eine kurze war, bewahrte die umliegenden Häuser vor schrecklicher Vernichtung.

Der Luftdruck aber, den die niederbrechende Mauermaße erzeugte, war ein so furchtbar gewaltiger, wie jener, den die freigewordenen Pulvergase beim Abfeuern eines Monstregechüzes in unmittelbarer Nähe äußern. Leute, die nächst dem Stock-in-Eisen standen, wurden gegen die Wand gedrückt, andere zu Boden geworfen. — Erst um 12 Uhr Mittags ließen sich die Folgen der entsetzlichen Katastrophe theilweise überblicken. Die Staubwolken haben sich verzogen, es herrscht Stille auf dem Plage, trotz der großen Menschenmenge — wahrhafte Todtenstille. Mit fieberhafter Ungebuld folgt das Publikum, welches den Stefansplatz füllt, den Rettungsarbeiten; in angstvoller Spannung wartet es auf der Geretteten, welche etwa aus dem Schutte hervorgezogen würden. Eine peinvolle Stunde das, denn die Hoffnungen, daß noch Lebende aus dem Schutte gezogen würden, schwinden zusehends. Der Schutthaufen deckt jetzt wohl nur Todte, denn eine halbe Stunde ist vergangen und noch immer ist keine Spur von den Opfern des entsetzlichen Unglücksfalles zu finden.

Hier und da wird wohl ein Verwundeter auf die Tragbahre gelegt und gelobt, aber dies sind Passanten, welche von herabfallenden Steinen mehr oder minder leicht verletzt wurden. Immer mehr wächst die Angst des Publikums, immer stärker wird die Erregung, immer intensiver äußert sich Theilnahme, da durchzittert eine tiefe Bewegung die Menschenmassen, und die Kunde wird durch die

Reihen getragen: Die erste Verwundete ist aus dem Schutte gezogen. In der That bringen Feuerwehrlente ein junges Mädchen, welches, über und über mit Blut bedeckt, anscheinend schwer verwundet ist.

Es stellte sich heraus, daß die Gerettete nicht zu den Inwohnern des Hauses gehörte, sondern zufällig die Singerstraße passirte, in dem Augenblicke, als das Haus einstürzte. Das Mädchen wurde im Schutte begraben, aber der Kopf ragte noch theilweise aus demselben hervor, und so konnte die Rettung rascher erfolgen. Die Gerettete heißt Anna Steiger und ist in einem Geschäfte in der Rärnerstraße als Verkäuferin bedienstet.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Brand des czechischen National-Theaters.

Aus Prag wird geschrieben: Ueber die Brandursache gibt der Feuerwehmann, welcher zur verhängnisvollen Stunde die Kontrolle hatte, an, daß, nachdem sich die Spängler, welche an der Einrichtung eines Blitzableiters in den oberen Dachlokalitäten arbeiteten, entfernt hatten, er kontrolliren ging und zu seinem Schrecken das Feuer bemerkte. Er habe selbst sofort Hilfe versucht, aber vergebens. Wahrscheinlich hat der Mann im Schrecken die Besinnung verloren und nicht gewußt, was zu thun. Die Feuerwehr-Mannschaft arbeitete mit Todesverachtung, doch war die Smichower Feuer-

wehr früher am Plage, als die Prager. Ueber die vorgekommenen Unglücksfälle ist Positives noch nicht zu erlernen; einzelne Personen sollen von den brennenden Treppen herabgestürzt sein.

Nachdem der Brand bereits lokalisiert war, standen von dem mächtigen Gebäude des Nationaltheaters nur noch die äußeren und inneren Umfassungsmauern. Der gesammte innere Bau ist zerstört. Die Bühne ist bis auf die untersten Kellerräume ausgebrannt. Die Verheerungen sind furchtbar, der Anblick derselben trostlos. Die Straßen entleerten sich nur allmählig unter anhaltendem Regen. Auch die Gefahr fürs Interimstheater war gegen Mitternacht vollständig beseitigt.

Im Laufe der Nacht langte von dem Kronprinzen Erzherzog Rudolf folgendes Telegramm an den Bürgermeister Skramlik ein: „Soeben erfahre ich den Unfall, der das neue Nationaltheater, diese schöne Zierde der Stadt, getroffen hat. Ich eile, Ihnen den Ausdruck des Antheiles, den ich an diesem Ereigniß nehme, mitzutheilen. Rudolf.“

Noch am 12. d. Nachts gingen bei den Sammlungen zum Wiederaufbau des Nationaltheaters 7959 fl. ein. „Pofrol“ schätzt den Schaden auf eine Million, die Versicherungssumme betrage 400,000 fl., es seien somit 600,000 fl. neu aufzubringen. Binnen Jahresfrist müsse das Theater wieder fertig sein.

„Narodni Listy“ erschien mit Trauerrand. Menschenverluste sind trotz der großen Gefahr nicht zu beklagen, es kamen bloß einzelne Verlegungen vor.



zu sehr den Gehilfen überlasse, daß dadurch Vieles nachlässig ausgeführt werde und das Geschäft darunter leide. Wir hatten bisher geglaubt, daß die vielgerühmten amerikanischen Gewerbetreibenden ähnliche Kritik nicht erfahren haben, und daß sie deshalb vielfach als Vorbild hingestellt worden sind. Nun stoßen wir aber in einem amerikanischen Fachblatte, dennoch auf eine solche Kritik, welche in so ausgiebiger Art und zugleich so origineller Form gegeben ist, daß wir ein Muster davon mittheilen wollen. Die Frage: Warum machen einige Geschäftsleute kein Geld? wird nämlich durch 84 Antworten erwidert, welche stets mit demselben Worte anfangen und nur eine längere oder kürzere Zeile bilden, so daß die Spalte das Ansehen eines Gedichtes erhält. Da heißt es nämlich von solchen Gewerbetreibenden: Sie sind säumig! Sie vernachlässigen die Details! Sie sehen zu wenig nach dem Geschäfte! Sie hoffen zu viel auf das Glück! Sie lassen ihre Gehilfen das Material verschwenden! Sie lassen ihre Leute das Feuer anzünden, wenn sie wollen! Sie sind schlampig in ihrem Laden! Sie sind nicht sorgfältig im Wiegen! Sie sind nicht reinlich mit ihren Gefäßen! Sie wechseln nicht oft genug mit ihren Waaren! Sie veräußern es, sich gute Werkzeuge anzuschaffen! Sie schauen nur nach der Billigkeit! Sie machen keine Aenderungen in ihren Fensterauslagen! Sie machen keine Annoncen! Sie suchen sich nicht auszuzeichnen oder zu verbessern! Sie meinen, nur Wohlfeilheit empfehle die Waaren! Sie haben so viel auswärtig zu thun! Sie kannegießern zu viel von Politik! Sie grübeln zu viel über Alles außer ihrem eigenen Geschäfte! Sie haben deshalb keine neuen Gedanken und Verbesserungen für ihr Geschäft! Sie verwenden zu wohlfeile Gehilfen! Sie veräußern zu zeigen, was sie haben! Sie versuchen, Lockvögel zu verkaufen! Sie sind klug mit dem Kreuzer und thöricht mit dem Gulden! Sie denken, Geringes kann den Platz des Guten ersetzen! Sie ahmen zu sehr ihren Nachbarn nach! Sie veräußern ihre Fenster zu putzen! Sie sitzen da und lesen zu viel Zeitungen! Sie sind gegen ihre Kunden nicht genug höflich und zuvorkommend! Sie denken bei vielen Dingen, dieselben erforderten zu viel Arbeit! Sie veräußern, gut genug zu beleuchten! Sie nehmen kein gutes Material! Sie sind nicht peinlich genug an ihrer Person! Sie veräußern, ihr Geschäft zu treiben! Sie sind nicht aufmerksam genug auf den Wechsel der Saison! Sie erkennen nicht, daß Nachahmungen nur der Schatten des Wirklichen sind! Sie wissen nicht, daß die beste Waare die billigste ist! Sie fürchten, Vorrath einzukaufen, wo aber kein Vorrath, ist kein Handel! Sie kennen nicht die Macht der Methode! Sie sind zu gefällig, wo nichts dabei herauskommt! Sie gehen zu oft aus! Sie sind unzugänglich für heimliche Unternehmungen! Sie sehen nach Allem, nur nicht nach dem eigenen Geschäfte! Sie sind zu viel im Wirthshause! Sie rauchen oder kauen Tabak im Geschäfte! Sie verfehlen gute Ordnung zu halten! Sie sitzen immer zu Hause und reifen garnicht! Sie schreiten nicht fort mit ihrer Umgebung! Sie verfehlen, ihr Lager aufzufrischen! Sie kennen nicht die Macht der Druckerschwärze! Sie achten nicht auf ihr schwachen Seiten! Würden sie ihre Gedanken auf Verbesserung richten, dann würde auch ihr Geschäft ausblühen! (P. S.)

— **Der Walzer des Sechsjährigen.** Wer ein Walzerkönig werden soll, komponirt bei Zeiten. Unser berühmter Johann Strauß hat, wie in jüngster Zeit bekannt geworden ist, seinen ersten Walzer als 6jähriger Knabe 1831 in Salmansdorf komponirt. Diesen hat nun seine Gattin unter dem sehr bezeichnenden Titel: „Erster Gedanke von Johann Strauß“ herausgegeben. Bei der Beliebtheit, deren sich Johann Strauß in der ganzen musikalischen Welt erfreut, wird dieses sein allererstes Opus allenthalben dem lebhaftesten Interesse begegnen.

— **Ueber die Zunahme der Blitzgefahr und ihre vermuthlichen Ursachen.** Nachdem im Verlaufe des letzten Decenniums wiederholt die Frage anneregt war, ob die Blitzgefahr für Gebäude nicht in der Zunahme begriffen sei, und dieselbe theilweise bejaht und als vermuthlich Ursache eine Zunahme in der Häufigkeit der Gewitter angeführt war, glaubte Herr Dr. Holz in Greifswald diesem Gegenstande in einem im Selbstverlag unter obigem Titel kürzlich erschienenen, höchst interessantem Werk (Preis 2 M. 50 Pf.) nicht bloß in wissenschaftlichem, sondern auch praktischem Interesse eine besondere Aufmerksamkeit schenken zu sollen. In dieser Absicht sammelte derselbe zunächst ein mög-

lichst umfassendes Material: einmal für eine Statistik der Gewitter, dann für eine Statistik der Blitzeinschläge in Gebäude. Auf Grund dieses Materials, welches er sich von 80 meteorologischen Stationen, ferner von 200 Ortschaften und endlich von etwa 50 Feuerversicherungsanstalten verschaffte, gelangte der Verfasser durch die verschiedensten Gegenüberstellungen alsdann zu folgenden Schlüssen: 1. Es existirt überhaupt keine Zunahme in der Häufigkeit der Gewitter, wenigstens keine allgemeine, und steht auch in Zukunft nicht zu befürchten. 2. Es existirt aber eine allgemeine Zunahme der Blitzgefahr für Gebäude, zum Wenigsten vom Jahre 1854 an; dieselbe ist so bedeutend, daß sich die Blitzgefahr seit jener Zeit auf deutschem Gebiete fast verdreifacht hat. 3. Die Ursachen dieser letzteren Zunahme sind ausschließlich in tellurischen Veränderungen zu suchen, und zwar einmal in der Zunahme der Entwaldung (vielleicht auch der Zunahme von Eisenbahnen, Telegraphen, Schaulüssen), weil hierdurch die Gewitter mehr nach bewohnten Orten gezogen werden; dann in der fortgesetzten Vernichtung der Bäume an bewohnten Orten, sowie in der fortgesetzten Anlage blitzgefährlicher Stücke in und an Gebäuden, weil letztere durch beide Maßnahmen mehr und mehr zu bevorzugten Anziehungspunkten des Blitzes werden. 5. Da dieselben tellurischen Aenderungen, welche für die verfloßene Zeit geltend waren, ihrer größeren Zahl nach auch voraussichtlich für die nächste Zukunft geltend bleiben, so steht für diese etwa dieselbe Zunahme der Bedrohung zu erwarten, wenn nicht nach Maßgabe dieser in ausreichender Weise Abhilfsmittel geschaffen werden. Als solche müssen in erster Linie Blitzableiter angesehen werden, aber Blitzableiter, welche eben den veränderten möglichst entsprechen, ferner eine Beschränkung in der Vernichtung der Bäume, oder eine neue Anpflanzung, soweit diese Maßregel nur irgend den Bedürfnissen der Neuzeit anzupassen ist, endlich eine Beschränkung blitzgefährlicher Stücke, welche keinen wesentlichen Nutzen haben, sowie die Beachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln bei ihrem Gebrauch.

— **Einbruch beim österreichischen Botschafter in Berlin.** In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist in der Wohnung des österreichischen Botschafters, Grafen Szechenyi, welcher die Räume der 1. Etage des Palais vom Fürsten Blücher, Pariser Platz 2, inne hat, ein Einbruch verübt worden, zu dem die Abwesenheit der ganzen gräflichen Familie Gelegenheit geboten. Als der Diener am Mittwoch früh die Fenster der vorderen Salons öffnen wollte, fand er neben einer Kommode eine Menge Bronzesachen, an der Erde liegen und ein am Tage zuvor geholtes Paket mit Cigaretten geöffnet. Er machte hiervon sofort dem Haushofmeister Mittheilung, welcher dann sogleich die sämtlichen Räume durchging, in denen die durch einander geworfenen Gegenstände und erbrochene Schränke auf einen Einbruch deuteten. Die sofort angestellten Recherchen haben ergeben, daß die Diebe von der Königgräzerstraße aus über die Mauer in den Garten gestiegen, das nach dem Hofe gelegene Portal der Nebenwohnung Königgräzerstraße 140, welche ebenfalls dem Fürsten Blücher gehört und mit der Botschaft einen gemeinschaftlichen Hof hat, gewaltsam geöffnet und durch die Seitentreppe in die erste Etage gestiegen, wo sie die Eingangsthür mittelst eines Dietrichs erschlossen und zunächst in die Kinderzimmer und von da in das Schlafzimmer der Gräfin eingedrungen sind. Von hier aus haben sie, die beiden großen Säle und die Wirthschaftszimmer unberührt lassend, die vorderen Salons betreten, dieselben durchsucht und durchwühlt, aber nichts, weder an Wäsche noch Kleidungsstücken, genommen. Sämtliche Bronzesachen hatten sie auf einen Haufen gepackt, um sie vielleicht mitzunehmen, sie aber nachher doch dort liegen lassen. Auch drei auf dem Arbeitstische stehende Uhren, darunter eine goldene Taschenuhr des Botschafters, ist nicht angerührt. Wie es scheint, galt der nächtliche Besuch hauptsächlich dem baaren Gelde, dessen die Diebe aber nicht habhaft werden konnten, da dasselbe in einem eisernen Schrank verschlossen ist, den sie trotz vieler Mühe nicht zu öffnen vermochten, was daraus hervorgeht, daß die Klappen der Schlösser abgebrochen und die Verzierungen abgeschraubt waren. Der untere Theil des Geldschrankes ist dagegen vollständig ausgeplündert und hat den Dieben eine reiche Beute in die Hände geliefert. Es befanden sich hier nämlich die sämtlichen Orden des Grafen Szechenyi, seine sehr werthvollen Schmucksachen und kostbaren Edelsteine, die zum großen ungarischen Magnatenkostüm gehören, sowie

andere Gegenstände von Werth. Von der Garderobe der Gräfin ist ein prachtvoller Gesellschaftspelz gestohlen, alle übrigen Garderoben-Gegenstände sind unberührt. Trotzdem nur wenig entwendet worden, so bieten die Räume doch den Anblick großer Verwüstung durch die gewaltfame Erbrechung aller verschlossenen Behälter. Dem Grafen und der Gräfin ist von dem Vorfall sogleich Kenntniß gegeben und auch der Polizei der Diebstahl gleich nach der Entdeckung gemeldet, welche auch bald einen Beamten an Ort und Stelle sandte, um gleich die zur Ermittlung der Thäter nöthigen Schritte zu thun.

— **Graz.** In Borau ermordete am Freitag, den 12. August eine Mutter ihre fünf Kinder, indem sie dieselben gräßlich verstümmelte. Das Motiv dieser That ist unbekannt.

## Neueste Nachrichten.

**Genua.** Bei dem am 14. d. M. abgehaltenen Meeting gegen das Garantiegesetz verbot der anwesende Polizei-Inspektor nach Verlesung mehrerer Zustimmungserklärung demokratischer Vereine die weitere Fortsetzung und ließ das Theater räumen.

**Belgrad.** Eine Deputation von Tabakhändlern verlangte von dem Minister des Innern, Garscharin, das ihnen erlaubt werde, keine Bücher über Kauf und Verkauf zu führen, wurde aber abgewiesen. Einige Tabakhändler haben übrigens ihre Geschäfte inzwischen wieder geöffnet.

**Paris.** Aus Tunis wird gemeldet, daß Ali Ben Halifa geneigt sei, den Bey um Verzeihung anzufragen, daß er sich dagegen verpflichten würde, alle aufrührerischen Stämme zur Ordnung und vollständigen Unterwerfung zurückzuführen und daß er beanspruche, zum Caïd der Nesfet ernannt zu werden. — Durch Berichte aus Dran wird das Erscheinen von 200 aufständischen Reitern im Norden der Schotts in Abrede gestellt.

## Telegramme.

**Paris, 15. August.** Das Gerücht, der Präsident Grévy habe dem Papste die Gastfreundschaft Frankreichs angeboten, wird von der „Agence Havas“ für unbegründet erklärt; im Uebrigen sei auch davon, daß der Papst Rom verlassen wolle, gar keine Rede.

**Marseille, 15. August.** Während der gestern hier stattgehabten Stiergefächte brachen die Bänke der Arena ein, gegen 12 Personen büßten dabei das Leben ein, an 150 sind verwundet.

**London, 15. August.** Der Premier Gladstone wird heute dem Unterhause die Absichten der Regierung betreffs der irischen Landvorlage mittheilen. Die „Times“ glaubt, das Cabinet werde nichts unversucht lassen, um die Vorlage zu retten, und dem Hause empfehlen, ohne Abweichung von den wichtigsten Prinzipien der Vorlage einen zufriedenstellenden Ausgleich abzubahnen.

**Washington, 15. August.** Nach dem heute früh 8 Uhr 30 Min. ausgegebenen Bulletin hat der Präsident eine unruhige Nacht gehabt. Es stellten sich Magenbeschwerden mit häufiger Neigung zum Erbrechen ein. Von 3 Uhr Morgens ab war der Präsident etwas ruhiger, doch dauerten die Magenbeschwerden fort.

## Coursberichte.

Warschau, den 16. August 1881.  
(Briefcourse.)

Berlin . . . . .	45	97
London . . . . .	9	38
Paris . . . . .	37	35
Wien . . . . .	80	30

**Liverpool, Montag 15. August.** Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 B. Amerikanische  $\frac{1}{16}$  d. theurer. Middl. amerikanische September-Oktober-Lieferung  $6\frac{1}{16}$ , Oktober-November-Lieferung  $6\frac{1}{4}$ , November-Dezember-Lieferung  $6\frac{3}{16}$  d.



**Zoner's**  
**Photographie-Atelier**  
befindet sich jetzt  
in dem neu erbauten Hause des Herrn **F. Meyer,**  
Ringplatz Nr. 6.

**Drain-Röhren,**  
sogenannte **Sauger,** von 1—5 Zoll Durchmesser, auf Bestellung, sowie **Wasserleitungsröhren**  
bis zu 35 Zoll Durchmesser, lackirt, empfiehlt  
**Wilhelm Krause,**  
in Neu-Chojny bei Lodz.

**5 Rubel Belohnung.**  
Am Montag, den 15. August habe ich in der Gegend der Altstadt eine silberne Ankeruhr verloren. Dieselbe hatte einen Werth von 16 Rb., ging auf 15 Steinen und von 84 Probe-Silber. Das Zifferblatt war mit Sekundenzeiger und flachem Glase versehen. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung. 3—1  
**Vor Ankauf wird gewarnt.**  
**Johann Lange,** Lodz, Alexandrowerstraße beim Gastwirth Müller.

**30 Rubel Belohnung.**  
In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend sind aus meiner Wohnung mittelst Einbruchs mehrere Gegenstände gestohlen worden, unter anderem:  
1 goldene Damenuhr, auf der Rückseite emaillirt, mit fünf Diamanten besetzt, einen Brillantring mit einem Stein, 1 goldenes Kreuz, mehrere andere Ringe, eine silberne Cylinder-Uhr, auf dem Zifferblatt mit Rissen, eine silberne Kette, und noch viele andere Gegenstände und Kleidungsstücke und bares Geld. 3—2  
Wer zur Wiedererlangung der Gegenstände behülflich ist, erhält obige Belohnung. Diesbezügliche Meldungen werden gern entgegengenommen.  
**C. Krausche,** Zimmermeister, Widjewskastr. Nr. 1107.

**5 Rubel Belohnung**  
Demjenigen, welcher Auskunft über den mir abhanden gekommenen, auf Rbl. Silb. 300 von **F. Ronert** ausgestellten und **J. Aurich** girirten  
**Wechsel**  
gibt. Vor Ankauf wird gewarnt. 3—2

**Warnung.**  
Hiermit wird gewarnt, eine Anleihe auf das Haus Nr. 1319, an der Nawrot-Strasse, ohne Unterschrift sämtlicher Erben, zu ertheilen, widrigenfalls eine solche als vollständig ungiltig betrachtet wird. 2—1  
**Amalie,** geb. **Klos** und **Stanislaus Bitdorf.**

**Ostrzezenie.**  
Niniejszym ostrzega się ażeby nikt pożyczki na Nr. domu 1319 na ulicy Nawrot bez podpisu wszystkich Sukcessorów nie dawał gdyż takowa w razie przeciwnym będzie uważana jako nie mająca żadnego znaczenia. 2—1  
**Amalia z Klosów i Stanisław Bitdorf.**

**Ein Bachmann**  
der **Modestoff-Fabrikation,** der in der ganzen **Textilindustrie** firm ist, Calculation, Buchhaltung und Correspondence versteht, sucht **Engagement.** 3—3  
Gest. Offerten unter Chiffre **J. C. K. 1973** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**H. R. MEHL,**  
prakt. Zahn-Arzt,  
zu consultiren, Petrikauer-Str. Nr. 254,  
II. Etage, Haus S. Rosen. 1—1

Die Maschinenfabrik 8—2  
**A. Wieczorek**  
in Bialystok  
liefert als **Specialität:**  
**Maschinen**  
für Streichgarn-, Teppich-, Baumwollabfall- u. Barchentgarn-Spinnereien, sowie Maschinen zur Tuchappretur.  
Vertreter  
**Mathews & Laska.**

  
Complete Fabriks- und Mühlen-Anlagen, sowie die Lieferung div. Maschinen, Werkzeuge und technischer Artikel für alle Branchen der Industrie besorgt billig und reell. 3—3  
**S. Notowitsch,** Lodz.  
Petrikauer-Str., Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria. [15—10]

**Ostrzezenie.**  
Polowanie w dobrach Bruss pod Łodzią jest zamknięte, i każdy na pomienionych gruntach polujący — oprócz utraty psów i broni, pociągany będzie do sądowej odpowiedzialności. 3—3  
**Główny Zarząd Dóbr Ludwika Meyera,** w Brussie.

**Täglich**  
im Locale des Herrn **Kittlaus** (Birken-Waldchen)  
**Concert und Gesangs-Vorträge** der Kapelle **Breißig** aus Böhmen. bestehend aus 6 Damen und einem Herrn.  
**Anfang 7 Uhr Nachmittags.**

**Etablissement Waldschlößchen.**  
Donnerstag, den 18. August  
wird durch den Kunst-Feuerwerker **F. Wolff** ein **großes Land-, Luft- und Wasser- FEUERWERK** stattfinden, nebst  
**CONCERT.**  
Programm reichhaltig, verbunden mit **Matrosen-Wasser-Kunst-Springen** von einer **40 Fuß hohen, im Wasser steil stehenden Leiter,** umgeben mit **Feuerwerk** in der **Luft und im Wasser.** 2—1  
**Bemerkung.** Das Springen wird folgendermaßen ausgeführt: Der Wasser-Künstler **F. Wolff** besteigt die steil stehende Leiter im **Matrosen-Costüm** und von entzündetem Feuerwerk umgeben, wird derselbe den hier noch nie dagewesenen **Riesen-Frei-Sprung in's Wasser** ausführen und mit demselben Feuerwerk wieder auf der Oberfläche des Wassers erscheinen.  
**Reglement des Abends:** Anfang des Concertes **5 Uhr Nachmittags bis 11 Uhr Abends.** — Aufsteigen der **Signal-Raketen 7 Uhr.** — Beginn des Feuerwerkes **1/2 9 Uhr.** — Beginn des Wasser-Springens **1/2 10 Uhr.**  
**Entree:** Eingang in den Garten à Person **30 Kop.,** verbunden mit freier Benutzung der extra um den großen Teich erbauten nummerirten Plätze

**VARIÉTÉ-THEATER.**  
Mittwoch:  
**Große Vorstellung.**  
Auftreten sämtlicher Specialitäten.  
Das Nähere die Programme.  
Donnerstag:  
Zum ersten Male  
**Ein Testament mit Hindernissen.**  
Herr **Gustav Braatz** als **Bravourturner** am festen Red.  
Auftreten des gesammten Personals.

In Vorbereitung:  
**Eine Nacht in Lodz.**  
Große Zauberposse.  
Sonnabend:  
**Erstes Gastspiel des amerikanischen Negerkünstlers Mr. Watermann** auf **14 Instrumenten.**  
**A. Kliesch.**

Donnerstag, den 18. August 1881:  
Im Theater des Herrn **Cexel**  
**Vorstellung** der berühmten deutsch-jüdischen Theatertruppe, unter Leitung der Herren **Spiwakowski & Adler.**  
Zur Aufführung kommt:  
**Die Jüdin**  
oder  
**Die Strafe mit Feuer und Wasser.**  
Drama in 5 Aufzügen von **Worobiew,** aus der bekannten Oper von **Scribe** umgearbeitet.  
**Neue spanische Costüme und Dekorationen.**